

27. Juni 2011

Ein Stolperstein wider das Vergessen

Private Gedenkstätte für Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges in Riehen findet viel Anerkennung, ist aber nicht unumstritten.



Die Gedenkstätte liegt direkt an der Bahnlinie. Foto: Daniel Gramespacher

RIEHEN. Wer den Bahnübergang Inzlinger Straße in Riehen überquert, dem fällt das braune Schild nicht unbedingt auf. Es weist auf die "Gedenkstätte für Flüchtlinge" hin, die Johannes Czwalina nebenan im ehemaligen Schrankenwärterhäuschen errichtet hat. Das Mahnmal soll in Erinnerung rufen, dass das Schicksal jüdischer Flüchtlinge im Zweiten Weltkrieg auch in Riehen als Grenzort sichtbar wurde. Für die private Initiative erntete der frühere Pfarrer und heutige Unternehmensberater schon viel Anerkennung; er musste aber auch einige Kritik einstecken.

Die Haltung der Schweizer Regierung zur Nazizeit gegenüber jüdischen Flüchtlingen war eindeutig: Sie waren nicht erwünscht; sie aufzunehmen, war verboten. 1997 machte sich der damalige Basler SP-Großrat Hanspeter Kehl dafür stark, den Abgewiesenen auf Basler Boden ein Mahnmal zu setzen. Die Regierung nahm die Anregung auf. Das Projekt versandete aber, ehe es konkret wurde. Czwalina, der vor Jahren in Basel als Pfarrer tätig gewesen war, und heute in Riehen als

Unternehmensberater arbeitet, stieß zufällig auf die Geschichte des Schrankenwärterhäuschens im Dritten Reich. Er hatte es von der Deutschen Bahn gekauft und wollte es zum Gästehaus umbauen. Einst gehörte das Haus der Reichsbahn. Czwalina kam mit Zeitzeugen ins Gespräch. Von den Brüdern Munz, die in dem Haus aufgewachsen sind, erfuhr er, dass im Krieg regelmäßig der Mannschaftswagen der Polizei die Gleise passierte, um am Maienbühl abgefangene Flüchtlinge einzuladen und sie am Zoll in Lörrach-Stetten den Deutschen zu übergeben; auch der Schrankenwärter soll beteiligt gewesen sein.

Aus persönlicher Betroffenheit, wie Czwalina erzählt, entschied er, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen, indem er ein Teil des Gästehauses zur Gedenkstätte machte. Finanziell unterstützt wurde er dabei von Rudolf Geigy und dessen Esther Foundation. Entstanden und seit Ende Februar geöffnet ist ein Ort zum Innehalten. Im ehemaligen Stall, einem Raum der Stille, laden ausrangierte Schwellen zum Verweilen, an den Wänden hängen Zeitzeugenberichte und Informationen zur Flüchtlingsgeschichte; Filmaufnahmen aus der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs werden über einem Bronzerelief an die Wand projiziert. Dahinter steht im Lesesaal in einer kleinen Bibliothek Literatur zum Dritten Reich, die bei einer Tasse Kaffee vor Ort gelesen oder ausgeliehen werden kann. Besucher sind aufgefordert, ihre Gedanken und Kritik festzuhalten. Und die sind eindeutig: Es dominieren Lob, Anerkennung und Ermutigung für die Initiatoren. "Unglaublich beeindruckend, "gut, dass es solche Orte gibt", "dezente und doch wirkungsvolle Darstellung", "liebevolle Ausführung eines sehr schwierigen Themas", "ein wunderbares Beispiel für den Umgang mit Geschichte", "ein guter Ort zu begreifen, wie bestürzend gegenwärtig das Vergangene ist" oder "Danke den für würdevollen Ort der Erinnerung" ist zu lesen.

Das Projekt, für das zwischenzeitlich ein Förderverein gegründet wurde, stößt aber nicht auf uneingeschränkte Zustimmung. Kritik entzündet sich vor allem an den beiden Werken des kanadisch-israelischen Künstlers Rick Wienecke: das Relief "Forsaken" (Im Stich gelassen) im Stall der Stille und der siebenarmige Menora-Leuchter aus Gleisstücken auf dem Vorhof seien zu emotional, befand das Institut für jüdische Studien an der Universität Basel und kündigte bereits im vergangenen Herbst die Mitarbeit auf. Zum Aufarbeiten der Vergangenheit gehöre auch, Gefühle wie Trauer zuzulassen, entgegnet Czwalina. Zum Vorwurf fehlender Wissenschaftlichkeit stellt er klar: Die Gedenkstätte erhebe schon mangels Platz keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern präsentiere exemplarisch Zeitzeugenberichte und Dokumente, die ständig ergänzt werden. Czwalina versteht das Mahnmal als ein offenes Haus zum Entdecken und als Stolperstein, der an Ort und Stelle des Geschehens Geschichte lebendig werden lässt.

Auf Distanz dazu geht die Aktion Kinder des Holocaust. Sie betont, dass es sich nicht um eine jüdische Gedenkstätte handele – Wienecke gehört einer christlichen Gruppierung an, der missionarische Ziele nachgesagt werden. Neutraler reagierte die Israelitische Gemeinde in Basel. Sie versagte die Unterstützung, weil sie das Aufarbeiten historischer Angelegenheiten lieber den Spezialisten überlässt.

Gleichwohl überwiege die Zustimmung, berichtet Czwalina, der Einwände auch mit Neid und Eifersucht erklärt. Wenn jeder 20. sich ins Gästebuch eingetragen hat,

kamen in den ersten vier Monaten schon einige tausend Besucher, rechnet er hoch. Und das ohne große Werbung. "Wir wollten keine Provokation schüren", erklärt der Initiator, der Konflikte sonst nicht scheut. Ein Porträt im Basler Lokalfernsehen trug den vielsagenden Titel "Persona non grata", also unerwünschte Person. Einen Teil der aktuellen Anfeindungen führt der Unternehmensberater darauf zurück, dass er 2010 in anderer Angelegenheit in die Schlagzeilen geriet. Er bot muslimischen Eltern, die ihre Töchter nicht in den Schwimmunterricht schicken, an, die Geldbuße zu übernehmen, die der Kanton Basel-Stadt verhängt hat. Diese Sache werde er notfalls bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte weiterziehen. Leidtragende seien die Kinder; Strafe schaffe keine Integration, allenfalls eigene Schulen in einer Parallelgesellschaft, die keiner will, argumentiert Czwalina.

Riehens Gemeindepräsident Willi Fischer nimmt eine liberale Haltung zur Gedenkstätte ein und setzt auf Toleranz. Er weist zwar auf die Vorbehalte der Wissenschaft hin, findet die Dokumentation aber vor allem Dank der Zeitzeugenberichte sehr eindrucksvoll. Schwellenängste seien fehl am Platz. Im Gegenteil: Gerade die junge Generation tue gut daran, sich selbst ein Bild zu machen. F.B. (Alter unbekannt) tat das gestern, Sonntag, und schrieb ins Gästebuch: "Sehr interessant und lehrreich. Vielen Dank."

Gedenkstätte: Inzlinger Straße 44, Riehen, geöffnet täglich 9 bis 17 Uhr, Führungen für Gruppen und Schulklassen. Eintritt frei. 004161/6459650

Mehr Infos im Internet unter <http://www.gedenkstaetteriehen.ch>

Autor: Daniel Gramespacher

| WEITERE ARTIKEL: BASEL |

Die Messe bekommt eine neue Mitte

Am Montag hat die erste von zwei Hauptetappen für den 430 Millionen Franken teuren Neubau der Messe Basel begonnen. **MEHR**

Mehr Gewinn und mehr Umsatz

Bilanz des Flughafens Basel-Mulhouse für 2010 / Zahl der Fluggäste steigt 2011 markant an. **MEHR**

Fensterscheibe fällt von Basler Geschäftshaus auf den Bürgersteig

Ein Fassaden-Glaselement hat sich am Montagmorgen von einem Basler Geschäftshaus gelöst und ist vom dritten Stock auf den Bürgersteig gefallen. Es war dort nicht der erste Vorfall dieser Art. **MEHR**

